

Auszug (Seite 191 bis einschl. Seite 193) aus der

Chronik von **Niedersill**

von

AUGUST UND BARBARA RETTENBACHER

Herausgegeben von der Gemeinde Niedersill unter Bürgermeister Erwin Brennsteiner im Jahre 1978

Erschienen im Eigenverlag der Gemeinde Niedersill im Pinzgau

191

Aisdorf



Bild aufgenommen von J.R.FRANZ am 28.10.1999

Älteste urkundliche Nennung des auf 825m liegenden **Aisdorf 1338**: „Albero und Ortlieb von Walchen nemmen zwaiteil zehents datz Aysdorf" (SUB IV, S. 436). Um 1460 gibt es einen Steffan von Aisdorf (Lahnsteiner). 1606 scheinen auf: Pauernhof zu Ayßdorf, Neuschmidlehen, Ober- und Unter Pluemgut, Erhardlehen, Ober- und Unter Vogelsang. An die letzteren erinnert noch ein Ahornhain, Vogel-sanggarten genannt. Nach Bach (Ortsnamenkunde) stammt der Name Vogelsang aus der Ritterzeit mit den Minnesängern im 12. und 13. Jh. Auch zur Anlockung von Siedlern in Rodungsgebieten wurden solche Namen gegeben. Nach 1700 sa-

ßen am oberen Voglsang Gruber, dann Rauchenbacher. Das untere Gütl scheint 1785 als Kerbler auf.

Ergänzung vom Salzburger Hanswurscht:

Über Aisdorf thronte einst die Radenspach-Burg von der nur mehr ganz spärliche Grundmauerreste vorhanden sind. Aisdorf ist auch heute noch einer der ganz wenigen Weiler die noch weitestgehend in ihrer ganz ursprünglichen bäuerlichen Struktur erhalten geblieben ist, noch nicht verbaut, zubetoniert wurde.

Mit **Weiler** wird eine aus nur wenigen Gebäuden bestehende Siedlung bezeichnet. Sprachwissenschaftlich ist diese Bezeichnung allerdings nicht eindeutig geklärt. Ich konnte folgende Linie finden:

gotisch (5.-8. Jhdt.) bezeichnet **weihs** im Weichbild gelegene Gebäude also ein „Dorf“,
mittellat. (6.-15. Jhdt.) ist **villare**, das Gehöft, der Weiler = die Siedlung bei einem Herrenhof,
althochdt. (6./8. – 11. Jhdt) heißt so eine deutlich kleinere Siedlung als unser Dorf heute **wil(l)ari**
mittelhochdeutsch (11. – 14. Jhdt) ist das ein **wiler** ehe er im
neuhochdeutschen (ab dem 17. Jhdt bis heute) zum **Weiler** wird.

Nr. 1, Neuschmied: Um 1606 am Neuschmidlehen Michael Mayr, um 1706 am Neuschmiedlehen und Oberbauernhof Simon Rauchenbacher. Nach ihm Josephus, Mathias (Hausfirst!) und Johannes. Dessen Tochter Maria Rauchenbacher heiratete 1857 Josef Steger aus Hollersbach. Ihm folgten die Söhne Josef, Johann und Rupert, danach Josef Steger. In der Schönkammer steht Barockkasten mit gewundenen Säulen.

Nr. 2, Wagnerhäusl: Um 1733 scheint im Piesendorfer Zinsbüchl das Gütl „Wagner“ auf, 1785 Stinl- oder Wagnerhaus, gehörte zum Toman. Seit 1955 Gruber.

Nr. 3, Toman: Am Stallfirst steht noch die Jahreszahl 1594. 1606 war Hans Neu-

schmied auf dem „Virtl Pauernhof mülstatisch Urbar“, 1621 Christian Rauchenbacher. Eine Zeitlang war das Gut mit dem oberen „Pauernhof“ vereint, 1754 teilte Simon Rauchenbacher die Güter wieder. Rupert erhielt den „Unteren Pauernhof“, der auch den Namen Toman trug. Nach Rupert kam Michael, dann dessen Tochter Anna. Nach Renn und Bonimaier kaufte 1914 Alois Hechenberger aus Jochberg das Gut, ihm folgte Sohn Alois.

1973 eröffnete Rosl Hechenberger eine Jausenstation die bald zu einem äußerst beliebten Treffpunkt v.a. der damaligen Jugend wurde und um die sich manche Geschichten spannen. Die Inneneinrichtung ist heute noch erhalten und ist immer noch ein willkommener Ort für so manche Zusammenkunft der Aisdorfer.

Nr. 4, Stoffen: Um 1700 war Rupert Sappenmaisser Bauer zu „Stophen“, danach Sebastian. 1785 besaß das Gut schon der Neuschmied (Stallfirst). Von Maria Steger kam es an Tochter Maria, danach an deren Tochter Zita.

Nr. 5: 1785 eine Badstube zum Stöcklunterhaus, 1890 Stöcklhütte.

Nr. 6, Stöckl: 1606 Ober- und Unter Pluemguet. 1621 Stefan Filzer am Oberen Pluemguet, vor 1700 Petri Neumayer. Dessen Tochter Maria heiratete 1716 Bartholomäus Hedler von Jesdorf, es folgten Peter, Johann und Tochter Elisabeth 1824. 1785 hieß das Gut Ober-Blumbach oder beim Stöckl.

Am Hausfirst von 1867 steht noch ein Johann Hettler, danach kaufte Johann Renn das Gut. Die Witwe nach Bartlme Renn ehelichte Andreas Weitlahner, nun besitzt es dessen Enkel Fritz Mayerhofer. Im Erdgeschoß Gewölbe und Kielbogenportal.

Nr. 7, Tischler- oder Neuhäusl: Wahrscheinlich ein 1606 genanntes „Sölhauß am Gennspühl“. Hier scheint eines der früheren Söllhäuser erhalten geblieben zu sein: Im Erdgeschoß gezimmerte Stube mit gemauerter Ofenwand, kleine Rauchküche (jetzt ~Waschküche), an der Bergseite aus Steinen gemauerter Keller, daneben Stallungen für eine Kuli oder ein paar Geißen. Über der Stallung das „Briggl“ (Heuraum), daneben eine kleine Kammer, über der Stube zwei Kammern mit gehackten Holzwänden. Am Firstbaum aus 1775 steht Larenz Auernigg. Um 1860 besaß das Haus Tischlermeister Franz Schernthaler, 1922 kaufte es Sebastian Lackner, der Vater von Frau Karl. Die Haustüre mit barockem Türschloß stammt angeblich aus der Sakristei unserer alten Kirche.

Nr. 8, Schmied: *“Peter Egger, Schmid, steet umb ain Selheusl (heute Keusche, die kleinst mögliche Landwirtschaft, die damals schon ausschließlich im Nebenerwerb – Selde kommt von Söldner - zum Schmied überlebensfähig war und umgekehrt dem Handwerker seine Grundversorgung sicherte) und Panschmiten (=Allgemeinschmiede im Gegensatz zum spezialisierten Huf- Nagelschmied etc.) bey dem Radenspach ob Ayßdorf gelegen. Dazue ain khlains Gärtl und Stallung zu ainer Khue. Ist angeschlagen p. 60f (= Gulden; der Wert des Anwesens). Hat hiuvor gedient (also bisher an Abgaben bezahlt) 1ß (Schilling) 4p (Pfennig). Füron soll er jährlich stüffen in gelt 2 B (Schilling)“.* Exact so steht es in *Wolf Dietrichs* Stockurbar von 1604 wobei, wie man aus dieser Urkunde ersehen kann, daß die jährlichen Abgaben 1604 gewaltig angehoben (bei meinem Haus um 92,3%) wurden.

Als Besitzer finden wir nach *Peter Egger* 1604 in der **Aisdorfer Schmiede** u.a. bis anno nicht (mehr) rekonstruierbaren, 1652 *Christoph Hueber*, 1732 *Georg Schaidl* aus Schladming, 1743 der Schmiedemeister *Jacobi Lochner*, 1785 *Josef Wimmer*, 1796 *Johann Stöckl* mit *Maria Scheiberin*, 1811 *Andreas Oberhauser* mit *Anna Huterin*. Am First von 1842 stehen die Hebamme *Maria Kaiserin* und *Jakob Perfelder*. Der Großvater des alten Fallensreiterbauern (Haus Nr. 11) war auch **Aisdorfer Schmied**. Die Schmiede stand fast bis 1900 in Betrieb, der letzte Schmied war *Johann Buchner* aus Oberndorf. Er verkaufte das Haus noch vor 1900, seither steht die Schmiede still. An der li. (westl. = bachseitig) Hausseite erinnerte bis Ende der 70er Jahre folgender Spruch an diese Schmiede:

An dieser Seite hat gerauscht das Wasserrad,
den Pochhammer getrieben.
Davon ist nix geblieben.
Doch hat der Waldschlucht Ruh
seit dem genommen zu.

Der 1871 oder 1872 geborene und am 8. Oktober 1937 verstorbene *Johann Steger* war laut Parte *“Besitzer beim Aisdorfer Schmied”* und von Ihm erwarb die Schmiede der Vater von *Anna Buchner* (*1923 - † 1997), *Rupert Buchner* (*1921 - † 1996) war ihr Mann. **1998 erwarb diese Selde Johannes Rupert FRANZ**, der über Fusch/Glstr. aus der Stadt Salzburg zuzog und sie wieder, wie ursprünglich gewesen, als Kleinstlandwirtschaft führt.

Der Burgboden oberhalb Aisdorf, praktisch genau oberhalb des Aisdorfer Schmied, trug im Mittelalter eine kleine Burg die „Radenspach-Burg“ von der nur mehr die spärliche Grundmauerreste von rund 12 x 15m zu finden sind – wie lange wird es diese Reste wohl noch geben???

Nr. 9, Untergensbichl: Um 1606 scheint Gennspühl auf. Um 1785 heißt das Gut Untergänsbichl, vulgo b. Kayser, es gehörte *Bartlmä Kolb*. Nach *Schranz* und *Boni-*

maier erhielt das Gütl Tochter Rosa, verehelichte Scharler. Das Haus ist momentan unbewohnt.

Nr. 10, Obergensbichl: 1736 Maurermeister Andreas Auernick, am Hausfirst von 1794 steht Lorenz Auernigg, 1869 noch Peter Auernigg. Der Vater von Alexander Lemberger († 9. Juni 2006 im 60ten Lj.) kaufte das Gütl welches nach seinem Tod dessen Nichte vererbt und letztlich dann an die Familie Mücke verkauft wurde.

Nr. 11, Fallensreit: 1606 Vallenzreut, 1646 Hans Rauchenpacher am Reith, 1785 Josef Areiter, danach Anton (Haus- und Stallfirst) und Bartlmä. Nach Möschl Johann kam Sohn Anton, jetzt dessen Tochter Maria, verehelichte Manzl.

Nr. 12, Rattensbach: Das Haus ist jetzt abgetragen, am Hausfirst stand die Jahreszahl 1643 (Lahnsteiner). 1614 besaß Hans Pauer Radenspach. Er mußte eine Waldstrafe von 10 Gulden bezahlen, weil er in der Tratten mit Hausarmen und Tagwerkern „den Farmb“ gemäht hatte (Hofkammer). 1913 kaufte Maria Steger das

Gut, das nun Zulehen zum Stoffen ist. Im alten Kasten - jetzt Vieheinstand - sind am Türpfosten im ersten Stock die Jahreszahlen 1500 und 1585 eingeritzt.

Nr. 13, Abendsberg: 1546 Stefan Nabensberger, der im Gemeinschaftswald ohne Erlaubnis ein Stück gerodet hatte. Um 1700 Köfler, die letzten Besitzer waren Renn und Schläffer. Nun Zulehen zu Voglhof. Nur ein paar Zwetschken- und Säuerlingsbäume zeigen noch an, wo die Behausung gestanden ist.

Nr. 14 war eine Mühle, die nicht mehr besteht.

Nr. 15-24, Almen im Rattensbachtal: 1606 scheinen „Asten ob Aysdorf“ auf, genannt „der Einfang im Khluckhen oder Faullasten, vom Wald mit einem Hag und nach oben mit dem Alphag von der Alm Radensbach getrennt. Darauf waren 24 Rindergräser für Rueprecht Reicholf, 8 für Hans Neuschmid, 8 für das Neuschmied-Lehen, 8 für Vogelsang. In einer anderen Urkunde wird von Christoph Huebers Faulästen, von der Alpe Oberhag und der Ratensbachalm geschrieben, letztere gehörte im 16. Jh. zum Judenmayrhof (Schnegg).

Jetzt gibt es im Rattensbachtal die Einödalm (früher Schneggenalm), die Kremersbergalm (früher Unterhaagalm), die Sameralm (früher Tomanalm), die Bachlerasten (früher Neuschmiedasten), die Stöcklalm (früher Oberhaagalm und Schrempfalm), die Neuschmiedalm (früher Kattensbachalm) und die Talsenalm, auch Uggalm oder Lengauer Alpe genannt.

Nr. 25, Waldheim: Von Emil Stolz vor 1930 erbaut.

Die Häuser mit den Nummern **26, 27 und 28** entstanden bald nach dem Krieg, die mit den Nummern **29, 30 und 31** seit 1955.